

Liturgischer Pluralismus als Herausforderung liturgiewissenschaftlicher Forschung

Benedikt Kranemann

1. Komplexe rituell-liturgische Praxis und liturgiewissenschaftliche Reflexion: Einführung

Das Feld liturgiewissenschaftlicher Forschung scheint derzeit neu vermessen werden zu müssen.¹ Neben den klassischen Liturgiefeiern etablieren sich in Deutschland und in bzw. unter Mitwirkung der katholischen Kirche Feierformen, die als Schwellenrituale, (prä)katechumenale Feiern, Gottesdienste mit Fernstehenden, rituelle Diakonie etc. bezeichnet werden. Neue Formen des Todesgedenkens sind zu nennen, auf das gesellschaftliche Umfeld hin angepasste Weihnachtsfeiern oder anlassbezogene Feiern, vor allem im Bereich von Segnungsgottesdiensten. Auf regional begründete Rituale wie die Lebenswendefeier als Alternative zur Jugendweihe ist aufmerksam zu machen, die sich in einigen ostdeutschen Großstädten mittlerweile hat etablieren können.² Dane-

¹ Erweiterte Fassung eines Vortrags, den der Vf. am 2. September 2005 auf der Tagung *Roads to Transcendence: The Dynamics of Christian Identity* der Theologischen Fakultät Tilburg gehalten hat. Das Ziel des Vortrags war es, auf ein neues Aufgabenfeld der Liturgiewissenschaft aufmerksam zu machen, das von der Gegenwart angeregt wird, aber letztlich alle Bereiche liturgiewissenschaftlicher Forschung betrifft.

² Vgl. den Überblick bei B. KRANEMANN: 'Die Wiederentdeckung des Rituals. Ein kulturelles Phänomen in liturgiewissenschaftlicher Perspektive', in *Religionsunterricht an höheren Schulen* 48 (2005) 24-35; IDEM: 'Célébrations de la foi chrétienne et pluralisme religieux dans la société moderne', in *La Maison-Dieu* 245 (2006) 99-121; umfangreichere deutsche Fassung: IDEM: 'Christliche Feiern des Glaubens und religiöser Pluralismus in der modernen Gesellschaft', in *Liturgisches Jahrbuch* 56 (2006; im Druck); englische Fassung: IDEM: 'Christian Celebration of the Faith and Religious Pluralism in Modern Society', in *Studia Liturgica* 36,1 (2006) 17-33. Folgende wissenschaftliche Publikationen aus jüngerer Zeit zum Themenbereich sind zu nennen: H. BAUERNFEIND: *Inkulturation der Liturgie in unsere Gesellschaft. Eine Kriteriensuche – aufgezeigt an den Zeitzeichen Kirche heute, Esoterik/New Age und modernes Menschsein* (Würzburg 1998 = Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 34); K. SCHLEMMER (Hg.): *Auf der Suche nach dem Menschen von heute. Vorüberlegungen für alternative Seelsorge und Feierformen* (St. Ottilien = Andechser Reihe 3); B. KRANEMANN, K. RICHTER & F.P. TEBARTZ-VAN ELST: *Gott feiern in nachchristlicher Gesellschaft. Die missionarische Dimension der Liturgie* (Stuttgart 2000); H. KERNER (Hg.): *Gottesdienst und Kultur. Zukunftsperspektiven* (Leipzig 2004); M. LÄTZEL: *Den Fernen nahe sein. Religiöse Feiern mit Kirchendistanzierten* (Regensburg 2004); G. LUKKEN: *Rituals in abundance. Critical Reflections on the Place, Form and Identity of Christian Ritual in our Culture* (Leuven 2005 = *Liturgia condenda* 17); I. MILDENBERGER & W. RATZMANN: *Liturgie mit offenen Türen. Gottesdienst auf der Schwelle zwischen Kirche und Gesellschaft* (Leipzig 2005 =

ben begegnen ganz unterschiedliche Formen des Totengedächtnisses angesichts von Katastrophen wie etwa dem Amok-Lauf in einem Erfurter Gymnasium 2002 oder der Flutkatastrophe in Südostasien, unterschiedlich nicht nur hinsichtlich der Gestalt solcher *disaster rituals*,³ sondern auch der kirchlichen Verantwortung, der Leitung der Rituale, der Intensität der religiösen Sprache und Bilder usw. Anpassungen kirchlicher Liturgie wie adaptierte Formen der Tagzeitenliturgie, Säuglings- oder Kindersegnungen vor der Taufe, offizielle kirchliche Trauungsformulare für die Trauung von katholischen mit nichtglaubenden Partnern sind aufzuführen. Die Situation kirchlicher Liturgie und Feierkultur ist heute in Deutschland eine signifikant andere als in der Liturgischen Bewegung oder im ersten Jahrzehnt der nachkonziliaren Liturgiereform.⁴ Mit einer Veränderung der Rolle von Religion in der Gesellschaft hat sich auch die Bedeutung und Funktion religiöser Rituale und der Liturgie gewandelt. Es ergeben sich zugleich Konsequenzen hinsichtlich Inhalt und Methode der Liturgiewissenschaft, die im theologischen wie geistes- und kulturwissenschaftlichen Spektrum jenes Fach ist, das historische, theologische und praktische Aspekte des Gottesdienstes betrachtet, dabei *sui generis* interdisziplinär interessiert sein muss⁵ und aus der jüngeren Fachgeschichte

Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 13); P. POST: 'Reinventing Christian Initiation: Multiple Initiation', in L. LEIJSEN (red.): *Christelijke initiatie en de liturgie* (Leuven 2006; im Druck); IDEM: 'The 'Trees for Life' Day: A new ritual for memorial and reconciliation. Some ritual-liturgical observations on an emerging ritual to commemorate victims of cancer in the Netherlands', in *Studia liturgica* 36 (2006) 94-108.

³ Vgl. zu diesem noch relativ jungen Themenbereich: P. POST, R.L. GRIMES, A. NUGTEREN, P. PETTERSSON & H. ZONDAG: *Disaster Ritual. Explorations of an emerging ritual repertoire* (Leuven etc. 2003 = Liturgia condenda 15); *Öffentliche Klage und Trauer* = Arbeitsstelle Gottesdienst 19,1 (2005); mit sehr kritischen Anmerkungen: P. CORNEHL: "'A Prayer for America". Der interreligiöse Trauergottesdienst in New York am 23.09.2001 als Beispiel für Civil Religion nach dem 11. September', in IDEM: 'Die Welt ist voll von Liturgie'. *Studien zu einer integrativen Gottesdienstpraxis*. Hg. von U. WAGNER-RAU (Stuttgart 2005 = Praktische Theologie heute 71) 116-131.

⁴ Einen Überblick mit statistischen Daten und Verweisen auf Forschungsliteratur vgl. bei B. KRANEMANN: 'Gottesdienstformen und die Rezeption der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils in Deutschland', in W. DAMBERG & A. LIEDHEGENER: *Amerikanischer und deutscher Katholizismus. Katholische Kirche, Nation und Modernisierung seit 1950* (im Druck).

⁵ Vgl. zum Verständnis des Faches die programmatischen, längst nicht eingeholten Überlegungen von A.A. HÄUBLING: 'Die kritische Funktion der Liturgiewissenschaft', in IDEM: *Christliche Identität aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche*, hg. v. M. KLÖCKENER, B. KRANEMANN & M.B. MERZ (Münster 1997 = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 79) 284-301; IDEM: 'Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet', in IDEM: *Christliche Identität aus der Liturgie* 302-320 (zuerst 1982 veröffentlicht); IDEM: 'Liturgiewissenschaftliche Aufgabenfelder vor uns', in IDEM: *Christliche Identität aus der Liturgie* 321-333 (zuerst 1988 veröffentlicht). Anregende Überlegungen bieten R. TAFT: 'Über die Liturgiewissenschaft heute', in *Theologische*

neben dem theologischen auch ein kulturwissenschaftliches Gepräge hat.⁶ Die Multiperspektivität der Liturgiewissenschaft aufzulösen, würde ihr nicht weniger schaden als sie zur 'Konzilsdisziplin' zu deprivieren.

Quartalschrift 177 (1997) 243-255; F. LURZ: 'Für eine ökumenische Liturgiewissenschaft', in *Trierer Theologische Zeitschrift* 108 (1999) 273-290; M. BARNARD: *Liturgie als wetenschap van christelijke riten en symbolen. Rede uitgesproken bij den aanvaarding van het ambt Kerkelijk Hoogleraar in de Liturgie vanwege de Evangelisch-Lutherse Kerk in het Koninkrijk der Nederlanden aan de Universiteit van Amsterdam op dinsdag 6 juni 2000* (Amsterdam 2000); W. RATZMANN (Hg.): *Grenzen überschreiten. Profile und Perspektiven der Liturgiewissenschaft* (Leipzig 2002 = Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 9); M. MEYER-BLANCK (Hg.): *Liturgiewissenschaft und Kirche. Ökumenische Perspektiven* (Rheinbach 2003). Ein innerfachlicher Disput über die Nähe der Liturgiewissenschaft zu den Humanwissenschaften und über die Berücksichtigung des theologischen Propriums ist folgenden Aufsätzen ablesbar: A. GERHARDS & A. ODENTHAL: 'Auf dem Weg zu einer Liturgiewissenschaft im Dialog. Thesen zur wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung', in *Liturgisches Jahrbuch* 50 (2000) 41-53; M. STUFLESSER & ST. WINTER: 'Liturgiewissenschaft – Liturgie und Wissenschaft? Versuch einer Standortbestimmung im Kontext des Gesprächs zwischen Liturgiewissenschaft und Systematischer Theologie', in *Liturgisches Jahrbuch* 51 (2001) 90-118.

⁶ Der Begriff 'Kulturwissenschaften' ist schillernd, wurde – zumindest in Deutschland – zeitweise fast polemisch gegenüber 'Geisteswissenschaften' abgesetzt und gerät neuerdings selbst in die Kritik. Vgl. dazu das Dokument des deutschen Wissenschaftsrates vom 27. Januar 2006, Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland (abrufbar im Internet: <http://www.wissenschaftsrat.de/Veroeffentlichungen/veroeffentlich.htm>; [15.5.2006]), wo formuliert wird: 'Gegenwärtig mehren sich die Zeichen, dass der Rekurs auf 'Kultur' und die Kulturwissenschaften eine zwar wichtige, jedoch zeitlich begrenzte Stufe in der Begründung der Geisteswissenschaften darstellt. Die Kritik am 'Kultur'-Konzept ist eine doppelte: Erstens könnte die Bezugnahme auf 'Kultur' eine Einheit und einen Zusammenhang darstellen, die viel genauer als Prozess gesellschaftlicher und kultureller Differenzierungen analysiert werden müssten. Zweitens legt der Begriff ein instrumentelles Verständnis von Geisteswissenschaften nahe, das einer 'Spezialisierung aufs Allgemeine' entspricht, die sich funktional wenig von den erwähnten Allzuständigkeitsphantasmen für Geist, Bildung, Nation oder Gesellschaft unterscheidet, die bestimmte Strömungen der Geisteswissenschaften im 19. und 20. Jahrhundert kennzeichnet.' (ebd. 11s) Seitens der Liturgiewissenschaft sollten die Hinweise auf die Leistungen des kulturwissenschaftlichen Ansatzes wahrgenommen werden: 'die Erweiterung der Forschungsgegenstände, der Zugewinn an internationaler Kooperation, die gesteigerte Reflexion auf kulturelle Praktiken und Theoriebestände sowie die mit der Bearbeitung übergreifender Themen einhergehende engere Verknüpfung wissenschaftlicher Disziplinen.' (ebd. 12) Einen sehr guten Einblick in Fragestellungen und Methoden der Kulturwissenschaften bieten folgende Bände: F. JAEGER & J. RÜSEN (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*, 3 Bde. (Stuttgart / Weimar 2004).

2. Was ist neu mit Blick auf religiöses Ritual und Liturgie? Eine Situationsbeschreibung

Aus der Vielfalt neuer Aspekte hinsichtlich Liturgie und Ritual, die Gegenstand der Liturgiewissenschaft sind oder werden, ja werden müssten, können nur einige herausgegriffen werden.⁷

Die religiöse Vielfalt in der Gesellschaft, die von konfessionellem Traditionalismus bis hin zu Indifferentismus und Atheismus reicht und alle möglichen Intensitäten konfessionell-religiöser Identität umfasst,⁸ bedingt rituelle Plu-

⁷ Es gibt regional große Ungleichzeitigkeiten, was die Reflexion der Dimension 'Ritual' durch die Liturgiewissenschaft angeht. Generell scheint die angelsächsische Liturgiewissenschaft hier voraus zu sein, wie beispielhaft Arbeiten von Nathan Mitchell zeigen. In Europa haben sich vor allem niederländische Liturgiewissenschaftler in den letzten Jahren den Fragen der Ritual Studies zugewandt; vgl. N.D. MITCHELL: *Liturgy and the Social Sciences* (Collegeville 1999 = American Essays in Liturgy); IDEM: 'Das Entstehen von neuen Ritualen in der Kultur der Gegenwart', in *Concilium* 31 (1995) 265-272; IDEM: 'Rituale und die neuen Medien', in *Concilium* 41 (2005) 72-81; M. BARNARD & P. POST (red.): *Ritueel bestek. Antropologische kernwoorden van de liturgie* (Zoetermeer 2001); LUKKEN: *Rituals in Abundance*; vgl. stellvertretend für andere die zahlreichen Arbeiten von P. Post und seinen Schülern, so P. POST: 'Ritual Studies. Einführung und Ortsbestimmung im Hinblick auf die Liturgiewissenschaft', in *Archiv für Liturgiewissenschaft* 45 (2003) 21-45. Die deutschsprachige, zumal katholische Liturgiewissenschaft bleibt dort, wo sie sich überhaupt dem Themenfeld zuwendet, auf ein engeres Spektrum beschränkt und verlässt nur selten das Feld kirchlich verfasster Liturgie; vgl. in der katholischen Liturgiewissenschaft vor allem die Arbeiten von A. ODENTHAL: *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen* (Stuttgart 2002 = Praktische Theologie heute 60); IDEM: 'Liturgiereform und Ritual. Beiträge zu einem Dialog der Liturgiewissenschaft mit Soziologie und Pastoralpsychologie', in *Archiv für Liturgiewissenschaft* 38/39 (1996/1997) 157-172; IDEM: 'Lebenswelt und Ritual. Überlegungen zu einem notwendigen Spannungsverhältnis menschlicher Erfahrung und liturgischen Feierns', in *Liturgisches Jahrbuch* 54 (2004) 85-103. Die unterschiedlichen Akzentsetzungen werden ihren Grund im jeweils vorherrschenden Verständnis der Disziplin 'Liturgiewissenschaft' und in variierenden Wissenschaftskulturen haben; vgl. A. GERHARDS & B. OSTERHOLT-KOOTZ: 'Kommentar zur "Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft"', in *Liturgisches Jahrbuch* 42 (1992) 122-138, die für ihre Zeit und für das deutsche Sprachgebiet konzis und treffend das Profil des Faches beschrieben hat.

⁸ Einen sehr guten Überblick vermittelt das folgende Themenheft: *Religionen im öffentlichen Raum: Perspektiven in Europa*, in *Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften* 44 (2003); interessante Anregungen vor dem Hintergrund einer Studie des Instituts Sinus-Sociovision, Heidelberg, der sog. SINUS-Studie, finden sich bei M.N. EBERTZ: 'Anlassgottesdienste. Anpassung statt Angleichung – Anpassung und Angleichung', in *Heiliger Dienst* 60 (2006) 18-39. Ebertz fasst ebd. 39 zusammen, gerade die Liturgiepastoral sei herausgefordert, 'ein neues Begegnungsgeschehen zu initiieren, aufzubrechen (zu den neuen Milieus), um sich den veränderten Kontextbedingungen und Adressaten differenziert anzupassen, ohne sich ihnen anzugleichen, aber auch ohne

ralität. Es gibt in der Gesellschaft nicht mehr *die* Form der Eheschließung oder des Begräbnisses, sondern von unterschiedlichen Anbietern unterschiedlich gestaltete Rituale, ein gleichsam frei flottierendes Angebot.⁹ Auch scheint die Grenzziehung immer schwieriger zu werden, ist der Mix unterschiedlicher ritueller Elemente nicht nur eine Option. Längst wirkt die Ritenvielfalt bis in die Kirchen hinein, sind entsprechende Konflikte zu beobachten.¹⁰

Rituelle und liturgische Vielfalt auch innerhalb der katholischen Kirche wachsen derzeit, so dass man durchaus von Pluralismus sprechen kann. Neben

dabei die Angleichung in den inhaltlichen Grundaussagen und liturgischen Grundvollzügen aus dem Blick zu verlieren.' Bemerkenswert ist die Diskussion um diese und ähnliche Positionen, die im *Heiligen Dienst* geführt wird. Eine Gegenposition zu Ebertz eröffnet P. WEB: 'Liturgiepastoral zwischen Fundamentalismus und Anpassung. Die fundamentale Bedeutung der gemeindegeliebten Praxis für den Glauben und die Konsequenzen für die Hinführung zu den gottesdienstlichen Feiern', in *Heiliger Dienst* 60 (2006) 64-84; der Beitrag leidet allerdings neben manchen – auch – theologisch problematischen Positionen darunter, dass soziologische Analyse und theologische Argumentation nicht klar unterschieden und die Thesen von Ebertz damit verzerrt werden. Interessant sind die Auseinandersetzung um 'Anpassung und Angleichung' sowie die Beschreibung des Verhältnisses der Theologie insbesondere zur Soziologie; zumindest für eine an Interdisziplinarität interessierte Liturgiewissenschaft sind die geäußerten Positionen bedenklich. Anders fragt W. HAUNERLAND: 'Die Kirche befriedigt nicht Erwartungen, sie feiert Geheimnisse. Vorüberlegungen zu einer diakonischen Gottesdienstpraxis', in *Heiliger Dienst* 60 (2006) 49-63, in dessen Beitrag deutlich wird, wie kompliziert die Diskussion um die neuen Gottesdienstformen ist. Hier werden viele berechnete Anfragen formuliert, wird aber vor allem sehr stark auf die sog. Kernliturgien fokussiert, während 'nichtliturgische Gottesdienste' (ebd. 62), ein durchaus streitbarer Begriff, in ihrer theologischen Valenz und ihrer eigenen Ritualität noch zu wenig entdeckt sind.

⁹ Vgl. die Beiträge in A. GERHARDS & B. KRANEMANN (Hg.): *Christliche Begräbnisliturgie und säkulare Gesellschaft* (Leipzig 2003² = Erfurter Theologische Schriften 30) passim; K. GERNIG (Hg.): *Bestattungskultur – Zukunft gestalten. Dokumentation der Fachtagung in Erfurt vom 16.-17. Oktober 2003* (Düsseldorf 2004); A. FRANZ, A. POSCHMANN & H.-G. WIRTZ (Hg.): *Liturgie und Bestattungskultur* (Trier 2006); B. KRANEMANN & J. HAKE (Hg.): *Hochzeit – Rituale der Intimität* (Stuttgart 2006; im Druck). Allein die sehr unterschiedlichen Formen von Partnerschaft, die U. BECK & E. BECK-GERNSHEIM: *Das ganz normale Chaos der Liebe* (Frankfurt/M. 1990) beschreiben, müssten daraufhin diskutiert werden, welche Rituale und Liturgien ihnen korrespondieren und welche Kriterien hier die Liturgiewissenschaft anzulegen hätte. Vgl. auch J. RÜPKE: 'Liturgie im Kontext der Gesellschaft. Religionswissenschaftliche Anmerkungen', in M. KLÖCKENER & B. KRANEMANN (Hg.): *Gottesdienst in Zeitgenossenschaft. Positionsbestimmungen 40 Jahre nach der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils* (Fribourg 2006) 191-207, sowie den in der folgenden Anm. genannten Aufsatz von P. POST.

¹⁰ Vgl. B. KRANEMANN: 'Rituale im Bedeutungswandel. Ein ambivalentes Phänomen gegenwärtiger Kultur', in *Herder-Korrespondenz* 60 (2006) 204-209; zur Vielfalt der Rituale vgl. P. POST: 'Das aktuelle Panorama rituell-liturgischer Inkulturation und Partizipation in den Niederlanden', in KLÖCKENER & KRANEMANN (Hg.): *Gottesdienst in Zeitgenossenschaft* 221-261.

dem Gros der Gemeinden, die nach dem nachkonziliar erneuerten Messbuch feiern, begegnen Gruppen, die mit kirchlicher Genehmigung dem Missale Romanum 1570 in seinen späteren Ausgaben folgen. Neue geistliche Gemeinschaften, Taizé-Kreise, auch manche Ordensgemeinschaften feiern, oft mit kirchlicher Billigung und Förderung, in durchaus abweichenden und neuen Formen Liturgie. Daneben entwickeln sich Feiern mit Fernstehenden, die zum Teil das traditionelle rituelle Repertoire weit überschreiten.¹¹ Noch einmal eigenen Regeln folgen Feiern in der Zivilgesellschaft, also etwa Trauerveranstaltungen und -gottesdienste nach Großkatastrophen. Das verwendete rituelle Grundrepertoire wäre vergleichend zu untersuchen. Eine interessante Frage ist, wie dieser Grundbestand jeweils wahrgenommen und verstanden wird.

Theologisch und durchaus ritualkritisch stellt sich die Frage, was diese sehr vielfältige und differenzierte, unterschiedliche Glaubenssituationen und –temperamente zulassende Feierkultur zusammenhält. Gibt es eine gemeinsame theologische Mitte? Gibt es theologische Grenzziehungen? Was ist das jeweilige Ritualverständnis, wie sind diese Rituale in den religiösen Pluralismus eingebunden?¹²

Die Typologie der sich im Kirchenraum und seinem Umfeld entwickelnden unterschiedlichen Feierformen ist unklar. Handelt es sich um Liturgie, und was sind dann die theologischen Maßstäbe, die anzulegen sind? Geht es um (prä-)katechumenale Feiern, was u.a. die Frage nach den Konsequenzen impliziert und ein bestimmtes Teilnehmerinteresse und -verhalten nahelegt?¹³ Hat man

¹¹ Vgl. u.a. M. KLÖCKENER: 'Zukunftsperspektiven: Gottesdienst als kulturelles Phänomen – eine katholische Betrachtung', in H. KERNER (Hg.): *Gottesdienst und Kultur* 17-61; POST: 'Das aktuelle Panorama rituell-liturgischer Inkulturation und Partizipation in den Niederlanden'; A. GERHARDS & B. KRANEMANN: *Einführung in die Liturgiewissenschaft* (Darmstadt 2006; im Druck) Kap. 1.1; MILDENBERGER & RATZMANN (Hg.): *Liturgie mit offenen Türen*; LUKKEN: *Rituals in Abundance*.

¹² Im Sammelband *Liturgiereformen* (M. KLÖCKENER & B. KRANEMANN (Hg.): *Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes*, 2 Bde. (Münster 2002 = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 88)) blieb diese Fragestellung noch unberücksichtigt, das Interesse galt Theologie, Organisation und Durchführung kirchlich verantworteter Liturgie; vgl. mit ähnlichem Interesse auch den anregenden Beitrag von J. BÄRSCH & W. HAUNERLAND: 'Liturgiereform und Ortskirche. Nachkonziliare Praxisgeschichte als Forschungsaufgabe am Beispiel des Bistums Essen', in *Liturgisches Jahrbuch* 55 (2005) 199-234.

¹³ Sowohl unter Rücksicht auf die Teilnehmer wie auf die Feierformen sind Unterscheidungen vorzunehmen; die Vorstellungen der *Open Church movement*, die POST: 'Reinventing Christian Initiation' referiert und für die Liturgie anwendet, sind mit Blick auf die unterschiedlichen Teilnehmerinteressen wie auf liturgietheologische Voraussetzungen diskussionsbedürftig. Möglicherweise wird man Unterschiede und Akzentsetzung zwischen den Ortskirchen und Gesellschaften zu berücksichtigen haben. Wird einerseits die Unterscheidung christlich/nichtchristlich als *arrogance* (vgl. ebd., Kap. 3.2) wahrgenommen, so wird man andererseits eine Verwischung dieser Grenzen als

anlassbezogene, diakonisch-helfend oder missionarisch-werbend verstandene Feiern vor sich, für die eine Kriteriologie häufig erst noch zu entwickeln ist?¹⁴ Es geht nicht nur um Fragen liturgietheologischer Systematik, sondern auch um die kritische Sichtung ritueller Phänomene, die eine Wirkung entfalten, damit kein Spiel und alles andere als harmlos sind und auch eine theologisch-kritische Einschätzung erfordern.¹⁵

Auch die wechselnden Verantwortlichkeiten für diese Feierformen dürfen gerade in einer sakramental und hierarchisch strukturierten Kirche nicht unterbewertet werden. Dabei geht es nicht allein um die Leitung durch Priester oder Laien. Die Vorbereitung solcher Feiern kann ökumenisch, interreligiös oder auch säkular (mit)verantwortet sein, womit sich jeweils ganz eigene Fragen stellen und sich besondere Bedingungen für das rituelle Gepräge ergeben. In Abhängigkeit vom Typus der einzelnen Feier und vom gesellschaftlichen Umfeld gelten jeweils andere Regeln. Klare Regularien werden der Vielfalt der Situationen offenbar immer weniger gerecht, was die Anforderungen an die Akteure erhöht.

Unterschiedliche Partizipationsformen mit sehr divergierenden Voraussetzungen sind zu beobachten. Das Idealmodell liturgischer Partizipation, das auch in der Liturgie selbst häufig Wunschvorstellung bleibt, um das aber seit der Liturgischen Bewegung gerungen worden ist, trägt oft nicht mehr.¹⁶ Es gibt

Vereinnahmung verstehen können, aber auch mit einem Profilverlust des Christlichen rechnen müssen.

¹⁴ Vgl. als einen Versuch in dieser Hinsicht B. KRANEMANN: 'Erfahrungsräume des Transzendenten. Liturgiewissenschaftliche Anmerkungen zu neuen kirchlichen Feierformen', in *Christi Spuren im Umbruch der Zeiten. Festschrift für Bischof Dr. Joachim Wanke zum 65. Geburtstag* (Leipzig 2006 = Erfurter Theologische Studien 88) 201-219; vgl. auch W. RATZMANN: 'Missionarische Liturgie? Überlegungen zu einem umstrittenen Phänomen', in *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 42 (2003) 49-63.

¹⁵ Vgl. K.-H. BIERITZ: 'Einladung zum Mitspielen. Riten-Diakonie und Ritualtheorie: Anregungen und Einwürfe', in B. KRANEMANN, TH. STERNBERG & W. ZAHNER (Hg.): *Die diakonale Dimension der Liturgie* (Freiburg i.Br. 2006 = Quaestiones Disputatae 218) 284-304; D. LÜDDECKENS: 'Neue Rituale für alle Lebenslagen. Beobachtungen zur Popularisierung des Ritualdiskurses', in *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56 (2004) 37-53; M. STAUSBERG: 'Reflexive Ritualisationen', in *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56 (2004) 54-61.

¹⁶ Aus der Fülle der Literatur seien genannt F. KOHLSCHIEIN: 'Bewußte, tätige und fruchtbringende Teilnahme. Das Leitmotiv der Gottesdienstreform als bleibender Maßstab', in TH. MAAS-EWERD (Hg.): *Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform* (Freiburg i.Br. 1988) 38-62; umfassend: ST. SCHMID-KEISER: *Aktive Teilnahme. Kriterium gottesdienstlichen Handelns und Feierns. Zu den Elementen eines Schlüsselbegriffes in Geschichte und Gegenwart des 20. Jahrhunderts* (Bern etc. 1985 = Europäische Hochschulschriften, Reihe 23 Theologie 250). Beide Arbeiten präsentieren überzeugend die 'klassischen' Modelle tätiger Teilnahme. Zum Teil weiterführend die Aufsätze in J. LAMBERTS (ed.): *The Active Participation Revisited – la participation active. 100 ans après Pie X et 40 ans après Vatican II* (Leuven 2005 = TEL; Studies in Liturgy 19).

zum Teil nur die einmalige, anlassbezogene Beteiligung, möglicherweise allein ein Dabeisein. Die theologische Grundvoraussetzung der *participatio actuosa*, die Initiation, ist dann ebenso wenig vorauszusetzen wie die Vertrautheit mit tradierten liturgischen Formen. Solche Feierformen und durchaus auch Liturgien können zugleich Orte der Erstbegegnung mit der Gottesbotschaft sein. Hinsichtlich des Mitvollzugs und des Verständnisses des Miterlebten kommt es zu weitreichenden Verschiebungen.¹⁷

Die Öffentlichkeit von Liturgie und kirchlichem Ritual hat sich gewandelt, damit auch die Formen von Versammlung. Das seit der Liturgischen Bewegung stark favorisierte Modell der Pfarr- und Gemeindeliturgie scheint sich in der Praxis in mehrfacher Hinsicht aufzulösen bzw. zu differenzieren. So stehen hinter dem Begriff 'Gemeinde' ganz unterschiedliche Realitäten, die z.B. von der durchaus existierenden Kerngemeinde über in unterschiedlicher Weise mit dieser vernetzte Gruppen bis hin zu einzelnen Christen mit variierender Anbindung und Distanz zur Gemeinde, Kirche und zum Glauben reichen. Man kann eine anlassbezogene und temporäre religiöse Vergemeinschaftung beobachten.¹⁸

Bei der Wahrnehmung der Liturgie und der kirchlichen Feierkultur im weiteren Sinne gibt es offensichtlich verstärkt eine Konkurrenz von substantialistischem und funktionalem Religions- und Liturgieverständnis. Aber handelt es sich wirklich um eine Neuerung oder doch nur um eine Neuwahrnehmung von Sachverhalten, die letztlich auch in der Geschichte schon begegnen? Gegenwärtig werden in der Praxis Liturgie und religiöse Feier stark nach ihren Funktionen für das Individuum betrachtet, es werden an sie neben den kirchlichen sehr vielfältige Deutungen herantragen.¹⁹ Mit einem sub-

¹⁷ Vgl. P. POST: 'Een ideaal bevestigd: Actuele kritische notities bij het adagium van bewuste actieve deelname van gemeenschap in de liturgie', in *Tijdschrift voor Liturgie* 88 (2004) 2-14; zum 'eklatanten Widerspruch zwischen der empirischen Wirklichkeit real existierender Gemeinden und dem hohen theologischen Anspruch' vgl. K.-H. BIERITZ: 'Perspektiven der Liturgiewissenschaft', in MILDENBERGER & RATZMANN (Hg.): *Liturgie mit offenen Türen* 9-30, hier 18; B. KRANEMANN: 'Der Gemeindebezug des Gottesdienstes aus katholischer Sicht' (im Druck).

¹⁸ Nur als Randbemerkung: Das mag und wird sich mit herkömmlichen liturgietheologischen und kirchlichen Vorstellungen von 'Versammlung' beißen; die Liturgiewissenschaft wäre aber gut beraten, solche Phänomene nicht sofort normativ einzuordnen, sondern zwischen empirischem Befund und theologischem Ideal zu unterscheiden; vgl. KRANEMANN: 'Der Gemeindebezug des Gottesdienstes aus katholischer Sicht' (im Druck).

¹⁹ Vgl. dazu M.N. EBERTZ: 'Einseitige und zweiseitige liturgische Handlungen. Gottes-Dienst in der entfalteten Moderne', in B. KRANEMANN, E. NAGEL & E. NÜBOLD (Hg.): *Heute Gott feiern. Liturgiefähigkeit des Menschen und Menschenfähigkeit der Liturgie* (Freiburg i.Br. 1999) 14-38; IDEM: 'Getauft sein – Christ werden? Religionssoziologische Anmerkungen zur Asymmetrie der Perspektiven im Blick auf liturgische Akte', in *Heiliger Dienst* 54 (2000) 7-15; vgl. auch den o. Anm. 8 genannten Aufsatz. Für den evangelischen Gottesdienst vgl. aus Sicht des Praktischen Theologen CHR.

stantialistischen Verständnis treten vor allem die zentralen Glaubensaussagen in der Liturgie nach vorne.²⁰ Beziehungen, aber auch Spannungen zwischen einer im engeren Sinne christlich-kirchlichen oder einer allgemein-religiösen Sicht von Liturgie tun sich auf. Die damit verbundenen Probleme prägen derzeit die Diskussion um den Gottesdienst der katholischen Kirche in Deutschland.²¹

3. Die 'Wiederkehr der Rituale' und neue Aufgabenfelder der Liturgiewissenschaft

Eine Reihe von neuen Aufgaben für die Liturgiewissenschaft ist schon genannt oder angedeutet worden. Die gegenwärtige Wiederkehr der Rituale oder das wiedererstarke Interesse am Rituellen²² bietet ein weites Untersuchungsfeld für die Liturgiewissenschaft, das allerdings gerade im deutschen Sprachgebiet in seinem ganzen Gewicht derzeit noch zu wenig wahrgenommen wird. Der Blick auf die ältere liturgiewissenschaftliche Literatur wird allerdings noch zeigen, dass ein weites Feld gottesdienstlicher Feiern neben der sog. Kernliturgie – und

GRETHLEIN, *Grundfragen der Liturgik. Ein Studienbuch zur zeitgemäßen Gottesdienstgestaltung* (Gütersloh 2001) 188s. Grethlein will 'die gegenwärtige liturgische Situation unter handlungsorientierender Perspektive (...) analysieren' (ebd. 183). Er skizziert 'Veränderungen des Zeit-Rhythmus (...) sowie die im Zuge der Individualisierung zunehmende Bedeutung der Biographie Einzelner und damit der für sie jeweils wichtigen Ereignisse mit individuell verschiedenen Rhythmen.' (ebd. 183) Gleichsam ein Gegenprogramm entwirft, schon im Titel ablesbar, HAUNERLAND: 'Die Kirche befriedigt nicht Erwartungen, sie feiert Geheimnisse'.

²⁰ F. STOLZ: *Grundzüge der Religionswissenschaft* (Göttingen 1997² = UTB 1980) 13-22.

²¹ Vgl. KRANEMANN: 'Gottesdienstformen und die Rezeption der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils in Deutschland'.

²² Aus theologischer Perspektive vgl. LUKKEN: *Rituals in Abundance*; POST: 'Das aktuelle Panorama rituell-liturgischer Inkulturation und Partizipation in den Niederlanden'; B. KRANEMANN, G. FUCHS & J. HAKE (Hg.): *Wiederkehr der Rituale. Zum Beispiel die Taufe* (Stuttgart 2004), darin P. POST: 'Überfluss und Unvermögen. Ritualkompetenz oder Kompetenzverlust: rituell-liturgische Erkundungen im Lichte der *Ritual studies*' (ebd. 47-71); KRANEMANN: 'Die Wiederentdeckung des Rituals'; aus einer breiteren kulturwissenschaftlichen Perspektive vgl. J. ZIRFAS: *Vom Zauber der Rituale. Der Alltag und seine Regeln* (Leipzig 2004); neben diesem populärwissenschaftlichen Titel sei v.a. folgender, vom Autor mitherausgegebene Sammelband genannt: CHR. WULF & J. ZIRFAS (Hg.): *Die Kultur des Rituals. Inszenierungen. Praktiken. Symbole* (München 2004); eine Überblick mit knappen Einschätzungen zur verstärkten Aufmerksamkeit für Rituale vgl. bei D. KOLESCH: 'Rollen, Rituale und Inszenierungen', in JAEGER & STRAUB (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften 2*, 277-292, hier 287-290 (Lösung der engen Bindung von Ritual und Religion, neue Gewichtung der Rituale für interpersonale Kommunikation sowie der orientierenden wie strukturierenden Wirkung von Ritualen). Eher skeptisch äußert sich mit Blick auf die Bedeutung von Alltagsritualen in der Gegenwart K.A. GEIBLER: 'Allein des Zeitlichen', in *Universitas* 61 (2006) 4-15.

das meint vor allem die Sakramente und einige wenige Sakramentalien – nicht nur bereits zu anderen Zeiten der Liturgiegeschichte existiert hat, sondern auch liturgiewissenschaftlich reflektiert worden ist. Der Blick auf Vergleichbares wie Unterscheidendes wäre hier interessant.

Drei neue Aufgaben zeichnen sich aber ab, die die Reflexion lohnen:

a. Der Gottesdienst der Kirche steht in einem spezifischen Verhältnis zur Kultur, wie man hinsichtlich Geschichte wie Gegenwart der Liturgie rasch zeigen kann. Die Vorstellung der *einen* Kultur, der die *eine* Liturgie begegnet, trifft nicht mehr. Der Kulturbegriff, der gerade für die Liturgiewissenschaft eine Rolle spielt, ist deshalb zu diskutieren.²³ Keith Pecklers spricht von der ‘multiplicity of cultures, each with its unique characteristics and rites of initiation’.²⁴ Dem entspricht ein Hinweis von Martin Klöckener auf die kulturellen Subsysteme in einer Kultur, die die Rede von einer univoken Kultur unmöglich machten.²⁵ Allerdings werden sehr unterschiedliche Sichtweisen der Gegenwartskultur deutlich, von denen dann auch die Einschätzung von Liturgie und Feierkultur abhängen. Peter C. Phan fragt beispielsweise jüngst an:

May and should liturgical inculturation embrace the postmodern preference for juxtaposition, bricolage and collage, which pastiche as the result, and the ‘aesthetics of absence’?²⁶

Aufgrund einer Analyse des Verhältnisses von Liturgie und Kultur gelangt er zu der konsequenzenreichen These:

In the postmodern age with its manifold challenges to the Christian faith, a truly inculturated liturgy capable of meeting these challenges can no longer (...) be conceived mainly as a transposition of the Roman Rite with its inherited rituals and centrally composed typical editions, even in the ‘accommodated’ and ‘inculturated’ forms, by way of both ‘dynamic equivalence’ and ‘creative assimilation’.²⁷

Es handelt sich um eine sehr weitreichende These, die auf westeuropäische Bedingungen hin zu diskutieren wäre, auf jeden Fall aber die Notwendigkeit veränderter Kulturwahrnehmung für die liturgiewissenschaftliche Forschung verdeutlicht.

²³ Die Positionen, die beispielsweise bei H. JOAS & K. WIEGANDT (Hg.): *Die kulturellen Werte Europas* (Frankfurt/M. 2005²) vertreten werden, verdienen deshalb eine breite Wahrnehmung und Diskussion auch seitens der Liturgiewissenschaft.

²⁴ K.F. PECKLERS: *Worship. New Century Theology* (London / New York 2003) 118s.

²⁵ Vgl. KLÖCKENER: ‘Zukunftsperspektiven: Gottesdienst als kulturelles Phänomen’ 19.

²⁶ P.C. PHAN: ‘Liturgical Inculturation: Unity in Diversity in the Postmodern Age’, in K.F. PECKLERS (ed.): *Liturgy in a Postmodern World* (London / New York 2003) 55-86, hier 66.

²⁷ PHAN: ‘Liturgical Inculturation’ 86.

b. Der religiöse Pluralismus ist im Hinblick auf die Liturgie bzw. Rituale der Kirche als Thema wahrzunehmen.²⁸ Wenn Pluralismus nicht als Gefährdung des Glaubens, sondern als Chance begriffen wird, weil in die Bindung an eine bestimmte Glaubenshaltung das Moment der freien Einwilligung eingebunden wird, kann er sogar als Wert und für den Glauben als vitalisierendes Moment begriffen werden.²⁹ Die Liturgie und Feierkultur der Kirche wäre im Zusammenhang dieses Pluralismuskonzeptes, das u.a. der Soziologe Hans Joas vertritt, zu diskutieren. Nicht eine Abwehrhaltung gegenüber einem Pluralismus auch in der Liturgie wäre die angemessene Reaktion, sondern die Frage, wo es Vielfalt geben kann und muss, um den Wert des Pluralismus auch in den religiösen Ritualen zum Tragen kommen zu lassen. Innergesellschaftlichem Pluralismus korrespondiert offensichtlich auch ein innerkirchlicher Pluralismus, der sich in Gottesdienst und anderen Feierformen niederschlägt.³⁰ Nach Legitimität, Qualität und Wertigkeit wäre zu fragen. Hinsichtlich der missionarischen wie diakonischen Aufgabe der Kirche wäre dann weiterhin zu untersuchen, wie mit einem pluralen Konzept von Liturgie und Feierkultur auf die gesellschaftlichen Herausforderungen reagiert werden könnte.³¹

²⁸ Vgl. dazu als einen ersten Versuch: KRANEMANN: 'Christliche Feiern des Glaubens und religiöser Pluralismus in der modernen Gesellschaft'.

²⁹ Im Hintergrund stehen Überlegungen zur kritischen Auseinandersetzung mit der Säkularisierungsthese, die sich bei H. JOAS: *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz* (Freiburg i.Br. 2004) 36-48, finden.

³⁰ Der Erfurter Bischof Joachim Wanke vertritt die Ansicht, es müsse in der Kirche auch "Trittbrett-Möglichkeiten" für nur zeitweilig Mitfahrende geben, verdeutlicht aber sofort, welches theologische Profil dann gefordert ist: 'Um 'Kirche für die Unentschiedenen' zu sein, bedarf es der 'Kirche der Entschiedenen'. Oder anders gesagt: Wer Dienstleistungen für Leute anbietet, die oft nur Teilleistungen in Anspruch nehmen, muss doch dafür sorgen, dass das Ganze der Dienstleistung ständig und ohne Abstriche im Angebot bleibt. Gerade wenn die Kirche eine Kirche für alle sein will (...), muss sie dafür sorgen, dass in ihrer Mitte diese sakramentale Wirklichkeit nicht austrocknet oder verdunstet.' (J. WANKE: 'Missionarische Spiritualität heute', in D. SATTLER (Hg.): *gedenken und gestalten. 1200 Jahre Bistum Münster* (Münster 2005) 224-238, hier 236-237).

³¹ Interessante Perspektiven eröffnet hier vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung um ein Konzept von Kulturchristentum die Diskussion zwischen: K.-H. BIERITZ: 'Perspektiven der Liturgiewissenschaft', in MILDENBERGER & RATZMANN (Hg.): *Liturgie mit offenen Türen* 9-30; W. GRÄB: 'Religion in der Moderne und die Perspektiven der Liturgiewissenschaft', ebd. 31-49. Die unterschiedlichen Positionen lassen sich so markieren: Für Bieritz sind Gottesdienste primär 'Inszenierungen des Pascha-Mysteriums' (ebd. 30), während Gräb vor allem die 'Ästhetisierung der Lebenswelt' und den Gottesdienst als entsprechendes Inszenierungsgeschehen in den Vordergrund stellt (ebd. 43). Vielfältige Impulse geben die o. Anm. 7 genannten Studien der nordamerikanischen wie der niederländischen Liturgiewissenschaft, die v.a. durch ihren empirischen Gehalt überzeugen. Ein dringendes Desiderat ist eine theologische Diskussion, die zu einer stärkeren phänomenologischen Differenzierung der vorgefundenen Praxis, aber auch zu einer Weiterentwicklung der Liturgietheologie beitragen

c. Schlüsselbegriffe der liturgiewissenschaftlichen Diskussion wie Inkulturation, tätige Teilnahme, sakral – profan können nicht unbesehen im herkömmlichen Sinne weiterverwendet werden, wenn nicht ihre Bedeutung unter gegenwärtigen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen untersucht und diskutiert wird. Eine komplexere liturgisch-rituelle Praxis, beispielsweise vielfältigere Partizipationsmöglichkeiten mit ganz unterschiedlichen Teilnahmevoraussetzungen und Deutungen des kirchlichen Tuns, sind wissenschaftlich wahrzunehmen. Wenn man im 20. Jahrhundert doch Entwicklungen im Verständnis von 'tätiger Teilnahme' beobachten kann, müsste dieses heute fortgesetzt werden können. Die neuen Rituale konfrontieren hinsichtlich Voraussetzungen und Konsequenzen mit veränderten Herausforderungen. Ähnliches gilt für Begriff und Geschehen der Inkulturation. Wie kann Inkulturation, die das II. Vatikanum in der Liturgiekonstitution der Sache nach ja erwähnt, in einer sehr pluriformen und damit allein schon schwer zu beschreibenden Kultur vollzogen werden? Was bedeutet überhaupt Inkulturation bezogen auf unsere westeuropäische kulturelle Situation?³² Und schließlich belegt auch die Diskussion um sakral und profan, wie eine theologische Diskussion in einem gewandelte Umfeld plötzlich neue Dynamik erhalten kann. So entsteht derzeit in Deutschland mit Blick auf Kirchenräume, die aus unterschiedlichen Gründen 'profaniert' werden sollen, eine neue Diskussion über Sakralität.³³ Es zeigt sich, dass neben dem theolo-

könnte; so ist sicherlich eine Diskussion über Basisbegriffe der Liturgiewissenschaft in einem sich verändernden gesellschaftlichen Umfeld hilfreich; anregend ist der Versuch von Josef Wohlmuth, 'traditionelle Topoi der Sakramententheologie im Kontext liturgischer Ästhetik der Sakramente' zu reformulieren; vgl. J. WOHLMUTH: 'Vorüberlegungen zu einer theologischen Ästhetik der Sakramente', in H. HOPING & B. JEGGLE-MERZ (Hg.): *Liturgische Theologie. Aufgaben systematischer Liturgiewissenschaft* (Paderborn etc. 2004) 85-106, hier 104 und 104-106.

³² Vor Jahren hat bereits Hans Bernhard Meyer einen entsprechenden Versuch für das deutsche Sprachgebiet unternommen; er konnte nur auf 'Ansätze zur Inkulturation' verweisen und gelangte zur Schlussfolgerung: 'In unserem Sprachgebiet gibt es bisher nichts, was auf eine Inkulturation der Meßfeier hindeutet. Dieser Schluß trifft aber nicht ganz zu. (...) Die amtlich vorgegebene Meßordnung kann man zwar noch nicht als inkulturiert bezeichnen, aber die konkrete Feiargestalt der Eucharistie wird selbstverständlich mitbestimmt durch Menschen, die von der Kultur ihres Lebensraumes geprägt und in sie integriert wird.' (H.B. MEYER: 'Zur Inkulturation der Eucharistiefeier im Blick auf das deutsche Sprachgebiet', in *Liturgisches Jahrbuch* 41 (1991) 7-23, hier 22). Aufgegriffen worden ist das Phänomen beispielsweise in einer zwar materialreichen, aber in der Analyse nicht immer überzeugenden Studie von BAUERNFEIND: *Inkulturation der Liturgie in unsere Gesellschaft*; vgl. dazu unsere Rezension in *Archiv für Liturgiewissenschaft* 43/44 (2001/2002) 200-202. Eine breitere, auch theologisch reflektierende wie innovative Diskussion mit Blick auf das Sprachgebiet fehlt.

³³ Vgl. zum Phänomen den theologisch sehr hilfreichen Beitrag von TH. STERNBERG: 'Suche nach einer neuen Sakralität? Über den Kirchenraum und seine Bedeutung', in KATH. PFARR- U. PROPSTEIGEMEINDE ST. JOHANN/ST. LIUDGER BILLERBECK (Hg.): *100 Jahre Ludgerusdom Billerbeck 1898 - 1998. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum* (Billerbeck

gischen ganz andere Paradigmen die öffentliche Diskussion bestimmen. Sie sind wissenschaftlich zur Kenntnis zu nehmen und zu untersuchen, denn in ihnen spiegeln sich möglicherweise allgemein wirksame religionsgeschichtliche Phänomene wider.³⁴ Natürlich hat ebenso eine theologisch begründete Kritik hier notwendig ihren Platz.³⁵

Für die ja auch liturgietheologisch bedeutsamen Schlüsselbegriffe wäre also die Bedeutungsbreite zu untersuchen. Es wäre zu erfragen, was wie weiterentwickelt werden kann. Gesellschaftliche, liturgietheologische und pastoralpraktische Implikationen sind im Spiel.

4. Liturgiewissenschaft als theologische Disziplin mit geistes- und kulturwissenschaftlichem Anspruch

Beispiele für eine so orientierte Liturgiewissenschaft gibt es durchaus. Die liturgiewissenschaftliche Forschung des 20. Jahrhunderts wäre nicht richtig erfasst, wenn man ihre explizit geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien und Ansätze nicht berücksichtigen würde. Aus der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft seien drei Wissenschaftler genannt, die Reihe der Namen ließe sich erweitern:³⁶ Peter Browe, Adolph Franz und Anton Ludwig Mayer. Von ihnen stammt eine Reihe von Werken, die sich nicht auf die genannten Hochformen gottesdienstlicher Feiern konzentrieren und zum Teil Methoden zugrunde legen, die weit über die Texte liturgischer Feiern hinaus fragen und jenseits der verschriftlichten Liturgie gottesdienstliches Leben zu erforschen versuchten.

1998) 155-173; zur Sakralität als personaler und handlungsbezogener Kategorie K. RICHTER: 'Heilige Räume. Eine Kritik aus theologischer Perspektive', in *Liturgisches Jahrbuch* 48 (1998) 249-264.

³⁴ Arnold Angenendt hat aufgrund seiner mediävistischen Studien dafür in den vergangenen Jahren den Blick geschärft; vgl. u.a. A. ANGENENDT: *Liturgik und Historik. Gab es eine organische Liturgie-Entwicklung?* (Freiburg i.Br. 2001 = Quaestiones disputatae 189) 188s zu den möglichen Konsequenzen von Veränderungen einstmals fixierter Rituallität. ODENTHAL: *Liturgie als Ritual* 248, spricht von 'geronnener Erfahrung' und macht von einem ganz anderen Zugang aus, der insbesondere psychologische Erkenntnisse berücksichtigt, auf Konstanten in einer sich wandelnden Liturgie aufmerksam.

³⁵ Vgl. dazu die Bemerkungen bei KRANEMANN: 'Die Wiederentdeckung des Rituals'.

³⁶ Explizit auch als Kulturwissenschaftler hat sich Michel Andrieu verstanden (vgl. die Vorrede zu M. ANDRIEU: *Les Ordines Romani du haut moyen âge 2. Les textes: Ordines 1-13* (Leuven 1948 = Spicilegium Sacrum Lovaniense 23) XII); eher als Sozialwissenschaftler und Religionsanthropologen würde man von seinem Ansatz her Martin D. Stringer bezeichnen (vgl. M.D. STRINGER: *A Sociological History of Christian Worship* (Cambridge 2005)). Eine Sozialgeschichte des christlichen Gottesdienstes hat jüngst Frank C. Senn vorgelegt (vgl. F.C. SENN: *The People's Work. A Social History of the Liturgy* (Minneapolis 2006)). Über die 'klassischen' Methoden hinaus kann das Fach also sehr unterschiedliche Prägungen erfahren und ganz verschiedene 'Koalitionen' eingehen, was nicht zuletzt im ausdifferenzierten Forschungsfeld seinen Grund haben wird.

Dass diese Forschungsrichtungen nicht weitergeführt worden sind, könnte seinen Grund in der Liturgischen Bewegung, die ganz andere Fragen interessieren mussten als beispielsweise Frömmigkeitsgeschichte, zumal des Mittelalters, und in der noch einmal anders fokussierenden Konzils- und Nachkonzilszeit des 20. Jahrhunderts haben. Es sind pragmatische – der Reformprozess – aber auch ideologische Gründe – die Marginalisierung von ‘Volks’frömmigkeit – gewesen, die auch das Erkenntnisinteresse der Liturgiewissenschaft beeinflusst und es auf ganz bestimmte, kirchlich geordnete Feiern gelenkt haben.

Peter Browe (1876-1949), von dem ausgewählte Aufsätze jüngst in einer neu begründeten Reihe mit dem aussagekräftigen Titel *Vergessene Theologen* erschienen sind, hat sich in besonderer Weise mit der Frömmigkeitsgeschichte von Eucharistie und Buße beschäftigt. ‘Liturgiehistorische Forschungen in kulturwissenschaftlicher Absicht’ werden ihm bescheinigt.³⁷ Browe war volkswissenschaftlich und kulturwissenschaftlich interessiert und bezog damit in der zeitgenössischen Theologie einen geradezu profanhistorischen Ansatz.³⁸ Er ging in Aufsätzen über ‘Die Armensünderkommunion’, ‘Die Eucharistie als Zaubermittel im Mittelalter’, ‘Die Kommunion in der Pfarrkirche’, den ‘Kommunionersatz im Mittelalter’, et cetera, dem Stellenwert der Liturgie für das Leben breiter Volksschichten nach. Dafür wertete er Quellen weit über die liturgischen Bücher hinaus und Ausdrucksformen der Frömmigkeit aus.

Auch sein Zeitgenosse Adolph Franz (1842-1916) verfolgte ein soziokulturelles und frömmigkeitsgeschichtliches Interesse. Es solle, so liest man im Vorwort seines Werke ‘Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter’, ‘das religiöse Denken, Fühlen und Wünschen des Volkes zu eingehender Darstellung’ kommen.³⁹ Schon in seinem Opus *Die Messe im deutschen Mittelalter* hatte Franz geschrieben:

Will man (...) einen tieferen Einblick in das religiöse Leben des Mittelalters gewinnen, so wird man erforschen müssen, wie das Volk von den kirchlichen Gnadenmitteln Gebrauch machte und wie es die das moralische Streben unmittelbar beeinflussenden Glaubenssätze auffasste und bestätigte.⁴⁰

³⁷ So im Untertitel der Aufsatzsammlung: P. BROWE: *Die Eucharistie im Mittelalter. Liturgiehistorische Forschungen in kulturwissenschaftlicher Absicht. Mit einer Einführung hg. von H. Lutterbach – Th. Flammer* (Münster 2003 = *Vergessene Theologen* 1).

³⁸ Vgl. dazu H. LUTTERBACH: ‘Peter Browe’, in B. KRANEMANN & K. RASCHZOK (Hg.): *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Evangelische und katholische Liturgiewissenschaft in Einzelporträts* (Münster 2007; in Vorbereitung).

³⁹ A. FRANZ: *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*. 2 Bde. (Freiburg i.Br. 1909) hier Bd. 1, VI.

⁴⁰ A. FRANZ: *Die Messe im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens* (Freiburg i.Br. 1902) VII.

Religiosität des Volkes will Franz darstellen, wobei er seine Quellen durchaus normativ betrachtet und auch von Irr- und Aberglauben spricht.

Anton Ludwig Mayer (1891-1982) hat die Liturgie im Rahmen der europäischen Geistesgeschichte untersucht. Nicht die Wechselbeziehung zwischen Liturgie- und Geistesgeschichte ist Mayers Anliegen gewesen, sondern die Frage nach den geistesgeschichtlichen Kräften, die sich in der Liturgiegeschichte und im Wandel von Gestalten äußerten.⁴¹ Zu Beginn eines umfangreichen Aufsatzes über 'Die geistesgeschichtliche Situation der liturgischen Erneuerung in der Gegenwart' wird sein Ansatz deutlich, wenn Mayer fragt:

Gibt es im Bereich der geistigen Kultur Erscheinungen, Entsprechungen und Parallelen, die uns zeigen und uns davon überzeugen können, daß die Liturgische Erneuerung gerade in *dieser* Zeit und in *dieser* kulturellen Umgebung aus ihrer lange währenden Vorgeschichte, aus ihrem esoterischen, monastischen und wissenschaftlichen Stadium in die Offenheit der Welt, in das Leben der Kirche und des einzelnen eintreten und dieses Leben mitbilden und miterfüllen konnte?⁴²

Auch wenn man viele Einschätzungen der Liturgiegeschichte, die Mayer formuliert, heute nicht mehr halten kann,⁴³ bleibt der Ansatz bemerkenswert. Er trifft sich mit den beiden anderen Wissenschaftlern im Anliegen, Liturgie im größeren kulturellen Kontext zu untersuchen und zu erklären.

Für ein Forschungsdesign, das einem Themenfeld wie *Roads to Transcendence* angemessen ist, ergeben sich interessante Aspekte: Allen drei Autoren würde man heute Interdisziplinarität bescheinigen; zumindest Browe und Franz untersuchten Phänomene, die nicht im Mittelpunkt der späteren Forschungsgeschichte standen; sie lieferten Erklärungsmuster für Liturgien wie Eucharistie und Buße, aber öffneten zugleich den Blick für ein viel umfangreicheres Terrain wissenschaftlicher Forschung, das zu beachten ist, wenn man allgemeinreligiöse und christliche Praxis in ganzem Umfang erfassen will; nicht zuletzt berücksichtigten sie ein sehr breites Quellspektrum, das eine sinnvolle Beschreibung rituell-liturgischer Praxis überhaupt erst ermöglicht. Mit Blick auf die Untersuchungsfelder und die Methoden sind diese drei Wissenschaftler und ihre Werke für die Gegenwart nicht nur erwähnenswert, sie belegen einen starken geistes- und kulturwissenschaftlichen Zug in der Fachgeschichte, der zugleich der theologischen Prägung der Disziplin nicht widerspricht.

Zwei Arbeiten aus der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft der jüngsten Zeit lassen sich grosso modo den beschriebenen Forschungslinien zuordnen.

⁴¹ Vgl. die Einleitung von E. von Severus in A.L. MAYER: *Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte. Gesammelte Aufsätze*, hg. von E. VON SEVERUS (Darmstadt 1971) VII-X.

⁴² A.L. MAYER: *Die geistesgeschichtliche Situation der liturgischen Erneuerung in der Gegenwart*, in IDEM: *Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte* 388-438, hier 389 (Der Aufsatz erschien zunächst 1955).

⁴³ Vgl. die Kritik von ANGENENDT: *Liturgik und Historik* 171, die aber wohl mehr den inhaltlichen Aussagen als der Methode Mayers gelten soll.

Einen wichtigen methodischen Neuansatz präsentiert eine mit 'Erlebte Liturgie' überschriebene Studie von Friedrich Lurz.⁴⁴ Lurz befragt Autobiographien von Frauen und Männern des 16./17. Jahrhunderts auf die in ihnen niedergelegten gottesdienstlichen Erlebnisse hin und kann sehr deutlich zeigen, dass eine Fokussierung auf die 'Kernliturgie' der Geschichte der Liturgie nicht angemessen ist. Nach Lurz sind andere, 'kleinere' Feiern von den Gläubigen keineswegs als marginal oder religiös minderwertig betrachtet worden.⁴⁵ Der Blick auf die sogenannten 'gottesdienstlichen Realitäten'⁴⁶ dokumentiert eine Praxis, die von gewohnten Bildern der Liturgiegeschichte abweicht. U.a. werden der soziale Charakter des Gottesdienstes, seine Verbindung mit der Lebensgeschichte und dem Selbstverständnis des jeweiligen Autobiographen, Widerständigkeit gegenüber Konfessionalisierung durch Traditionsbindung sichtbar. Die Praxis priesterloser Gottesdienste kann für Notzeiten im 17. Jahrhundert gesichert werden.⁴⁷ Die Quellen lassen eine in liturgischen Büchern nicht überlieferte liturgische Praxis sichtbar werden. Sie zeigen immer wieder die Bedeutung der Liturgie zur Lebensbewältigung. Auch lange vernachlässigte Themen wie die Rekonstruktion gottesdienstlicher Wirklichkeiten von Frauen kommen in den Blick.⁴⁸

Einen anderen Ansatz hat in einer 2005 abgeschlossenen Erfurter Dissertation Stephan George verfolgt. Das Thema lautete: 'Bestattung und katholische Begräbnisliturgie in der SBZ/DDR. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung präskriptiver und deskriptiver Quellen'.⁴⁹ George ist von der Überlegung ausgegangen, dass verschriftlichte Formen von Liturgie, also liturgische Bücher oder kirchliche Dokumente, zwar eine Ordnung des Gottesdienstes beschreiben, aber weder deren Rezeption in der Praxis noch die Performance der Liturgie erfassen können. Er hat deshalb auf deskriptive Quellen zurückgegriffen, auf Interviews, die mit Pfarrern aus der ehemaligen SBZ/DDR geführt worden sind. Anlass für die Untersuchung war zum einen die Frage, welche Besonderheiten die Liturgie im Untersuchungsgebiet historisch ausgezeichnet hat, waren zum anderen erhebliche Umwälzungen in der

⁴⁴ Vgl. FR. LURZ: *Erlebte Liturgie. Autobiografische Schriften als liturgiewissenschaftliche Quellen* (Münster 2003 = Ästhetik – Theologie – Liturgik 28).

⁴⁵ Vgl. LURZ: *Erlebte Liturgie* 299.

⁴⁶ LURZ: *Erlebte Liturgie* 296.

⁴⁷ Für spätere Jahrhunderte vgl. F. KOHLSCHIEIN: 'Priesterlose Gottesdienste während des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert in den Bistümern Basel und Paderborn', in *Liturgisches Jahrbuch* 55 (2005) 156-179.

⁴⁸ Vgl. LURZ: *Erlebte Liturgie* 308-312; dazu auch T. BERGER: 'Die gottesdienstlichen Lebenswirklichkeiten der Frauen: ein neues Forschungsgebiet', in *Theologische Quartalschrift* 177 (1997) 256-270.

⁴⁹ Die Dissertation wird in den *Erfurter Theologischen Studien* erscheinen. Vgl. bereits ST. GEORGE: 'Christliche Bestattung in nichtchristlicher Gesellschaft. Erfahrungen aus der Diaspora der (ehemaligen) DDR', in FRANZ, POSCHMANN & WIRTZ (Hg.): *Liturgie und Bestattungskultur* 65-83.

Bestattungspraxis des 20. Jahrhunderts, die nicht nur als Veränderungen von Ritualen, sondern wesentlich auch des Menschenbildes, einer humanen Sterbekultur und eines entsprechenden Umgangs mit den Toten wahrgenommen werden. Vielfältige Deutungen werden an diese Liturgie herangetragen, so dass uniforme und monokausale Deutungen die Komplexität der Liturgie im gesellschaftlichen Umfeld nicht erfassen können. Spezifika evangelischer Begräbnisliturgie färben auf die katholische ab, werden im Kontext der konfessionellen wie politischen Diaspora-Situation übernommen und integriert. Die geringen Entfaltungsmöglichkeiten auf den kommunalen Friedhöfen begrenzen die Zeichendimension der katholischen Liturgie. Die Vorstellung einer aktiv partizipierenden Gemeinde kommt in dem Moment an ihre Grenze, wo die Anwesenden aufgrund ganz unterschiedlicher Voraussetzungen zur *participatio actiosa* weder befähigt noch letztlich willens sind. Vor dem Hintergrund der Analyse liturgischer Praxis gelangt George zu Thesen für die Begräbnisliturgie der Gegenwart und kann theologisch Essentielles (u.a. Teilhabe am Pascha Christi, Formen des Taufgedächtnisses, namentliches Totengedenken) mit Blick auf das kirchliche Ritual in einer mehrheitlich konfessionslosen Gesellschaft der ostdeutschen Bundesländer formulieren.

Die beiden letztgenannten Beispiele – sie ließen sich erweitern, zumal mit Blick auf andere Sprachgebiete – belegen die Weiterentwicklung der liturgiewissenschaftlichen Methodik, zugleich die Erschließung neuer Quellen und die Formulierung von Fragen zu den gottesdienstlichen Realitäten. Eine Linie zu älteren Arbeiten, die sich für das ‘religiöse Denken, Fühlen und Wünschen’ der Allgemeinheit interessierten, ist zu erkennen. Letztlich ist das Anliegen, die *roads to transcendence* in der gottesdienstlichen Praxis zu entdecken.

5. Neue Aufgabenfelder der Liturgiewissenschaft und ihre Rückbindung an theologische Fragestellungen

Verliert eine Liturgiewissenschaft, die sich der beschriebenen Ansätze und Methoden bedient, ihren theologischen Charakter?⁵⁰ Ganz im Gegenteil: Eine Rückbindung an theologische Fragestellungen ist notwendig, um das spezifische Profil der Liturgiewissenschaft im Spiel zu bringen, die theologische Dimension des Faches weiter zu entwickeln und sie im interdisziplinären Kontext mit spezifischen Fragestellungen wie Antworten einbringen zu können. Ohne irgendeinen Anspruch auf Vollständigkeit nenne ich abschließend einige Aspekte:

⁵⁰ Es bedarf einer Diskussion über das Verhältnis von Theologie und Geistes- wie Kulturwissenschaften, und dazu hätte die Liturgiewissenschaft Eigenständiges und Profiliertes beizusteuern.

5.1. Ekklesiologie

Hinter den hier skizzierten Liturgien und der kirchlichen Feierkultur steht ein bestimmtes Bild von Kirche und eine bestimmte Ekklesiologie. Mit der Wahrnehmung ritueller Vielfalt verbindet sich die Frage nach der dahinter stehenden ekklesialen Realität. In einem Schreiben der deutschen katholischen Bischöfe hieß es im Jahre 2000:

Kirche wird konkret erfahren in der Gemeinschaft der Gläubigen. Das verpflichtet uns als Kirche zur Glaubwürdigkeit in unserem Verhalten und in unserer Lehre. Und es zwingt zu großer Aufmerksamkeit in heutigen Lebenssituationen, die manchmal verwirrend 'bunt' und vielgestaltig sind. Es gibt deshalb einen missionarischen Sinn, neue 'Glaubensmilieus' zu entdecken und Biotopen gleich zu gestalten.⁵¹

Dieses lässt sich mit Blick auf Feierformen weiterführen. Überkommene Dualismen zwischen Welt und Kirche werden hier überwunden. Welche Konsequenzen hat das für den Bereich des kirchlichen Rituals, welche Wechselwirkungen zwischen Feierkultur und Theologie können bzw. müssen entstehen?

5.2. Theologische Anthropologie

Eine nicht nur an einem liturgischen Kernbereich, sondern an religiös motivierten Feiern im Alltag von Menschen insgesamt interessierte Liturgiewissenschaft ist durch ein bestimmtes Menschenbild geprägt. Damit kommt die theologische Anthropologie in den Blick: Welches Bild vom Menschen wirkt auf die Liturgiewissenschaft ein, und welche Akzente kann die Liturgiewissenschaft wiederum in die anthropologische Diskussion einbringen? Hier wird die Diskussion um die neuen Rituale eminent theologisch, zumal wenn nach Lebensäußerung in Glaubensritualen, nach einer Bedeutung von (religiösen) Ritualen für gelingendes menschliches Leben, aber auch nach einer notwendig kritischen Sicht von Ritualen gefragt wird.

5.3. Sakramententheologie

Auch für die Sakramententheologie wird sich von den neuen rituellen Gegebenheiten befragen lassen müssen, wie sie auch mit Blick auf Erwachsenentaufe und Säuglingstaufe gesellschaftliche Veränderungen theologisch kreativ aufgenommen hat, wird zugleich auch Grunddimensionen christlicher Sakramente wie das Ekklesiale, die Eschatologie, das Heilsereignis neu und auch kritisch zur Sprache bringen müssen. Zudem ist die Bedeutung der Sakramentalien neu zu diskutieren. Das deutschsprachige Handbuch der Liturgiewissenschaft *Gottesdienst der Kirche* spricht bekanntlich von 'sakramentlichen Feiern', da 'Sakra-

⁵¹ 'Zeit zur Aussaat'. *Missionarisch Kirche sein*. 26. November 2000. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000 (Die deutschen Bischöfe 68) 25.

mente und Sakramentalien zwar unterschieden werden können, aber nicht zu trennen sind'.⁵² Das, was heute mit Blick auf neue religiöse Rituale diskutiert wird, müsste mit Blick auf die Sakramentalien und insbesondere die Benediktionen hin gesichtet werden. Dem schließt sich sofort die Frage an, ob dann Konzepte wie in dem gerade zitierten Handbuch noch tragfähig sind und, wenn ja, wie sie möglicherweise fortzuschreiben sind.

5.4. Bewegung

'Das Feld liturgiewissenschaftlicher Forschung scheint derzeit neu vermessen werden zu müssen', hieß es eingangs. Es sollte deutlich werden, ein wie großes, vielfältiges, aber doch auch immer interessantes Feld hier zur Bearbeitung ansteht. Auch die Implikationen für Liturgiewissenschaft wie Theologie sind nicht zu verkennen. Eine Liturgiewissenschaft, die sich auf dieses Terrain einlässt, bleibt selbst in Bewegung.

Prof.dr. Benedikt Kranemann ist Professor für Liturgiewissenschaft und Dekan an der Theologischen Fakultät Erfurt, Domstraße 10, D99084 Erfurt, Deutschland.
<benedikt.kranemann@uni-erfurt.de>

⁵² Vgl. das Vorwort der Herausgeber in *Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft* 7.1 (Regensburg 1989) 5.

